

geren erwiesen und häufig in kurzer Zeit zu Dörfern oder Wüstungen zurückbildeten. – Nicolas Morard, *Die Freiburger Wirtschaft im 14. und 15. Jh.* (S. 227–274), untersucht den Aufstieg von den bescheidenen Anfängen kleinstädtischen Handwerks und agrarischen Nebengewerbes zur kurzen Blütezeit der Freiburger Wirtschaft vor der Mitte des 15. Jh. mit bedeutender Textilproduktion und weitreichenden Handelsbeziehungen, auf die im 16. Jh. rascher Niedergang und Reagrarisierung folgten. Neu ist die Erkenntnis, daß neben und schon vor der Tuchherstellung die Gerberei eine ebenso entscheidende Rolle bei der Industrialisierung Freiburgs spielte. – Mit Aspekten des kirchlichen Lebens in der Frühzeit und in der städtischen Gesellschaft des Spät-MA befassen sich Josef Siegwart und Urs Staub, *Kirchliche Entwicklung im Mittelalter* (S. 275–299). – Die anschließenden, von verschiedenen Verfassern geschriebenen Kap. 9, Humanismus und Reformation, und Kap. 10, Katholische Reform und Freiburgs Außenpolitik im 16. Jh., führen bereits über den hier zu referierenden Zeitraum hinaus. Verhältnismäßig breiten Raum innerhalb des Gesamtwerks nimmt die Kunstgeschichte ein: gleich drei Kapitel von mehreren Autoren behandeln die Kunstgeschichte des MA und der Renaissance: Kap. 11 die Baukunst, Kap. 12 die Bildhauerei und Kap. 13 die Malerei. – Die Absicht der Herausgeber war es, eine über die letzte Gesamtdarstellung von G. Castella (1922) hinaus nach neuen Fragestellungen konzipierte, aber trotz des wissenschaftlichen Anspruchs (neben dem kapitelweise gegliederten Anmerkungsapparat befinden sich eine Bibliographie und ein Namenregister am Schluß des 2. Bandes) leicht lesbare, illustrierte Geschichte des Kantons Freiburg zu schreiben. Dieses Ziel wurde – zumindest in den anzuzeigenden ma. Kapiteln – trotz der bei einem solchen Gemeinschaftsunternehmen nur schwer zu vermeidenden Unausgewogenheit in der Darstellung weitgehend erreicht.

E. T.

---

Ludwig Viet, Passau. *Das Hochstift* (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 35) München 1978, Kommission für Bayerische LG, 694 S., 7 Tafeln, 2 Karten, DM 69. – Die ehemalige Herrschaft des Hochstifts Passau stellt ein vielschichtiges und kompliziertes Gebilde dar, dessen Entwicklung durch die umfangreichen, bis ins 13. Jh. zurückreichenden Urkunden- und Aktenbestände des Hochstifts, des Domkapitels und des Klosters Niedernburg in Passau gut zu belegen ist. Für uns ist besonders der erste Abschnitt über die Entstehung und Entwicklung des Territoriums der Bischöfe von Passau bis zum Ende des MA einschlägig (S. 6–85). Unter Rückgriff auf frühere eigene Forschungen (vgl. DA 23, 554) befaßt sich V. ausführlich mit der Urkunde Heinrichs II. (MGH DH II 217) von 1010, der sogenannten Nordwaldschenkung, an das Kloster Niedernburg, die als Fälschung (um 1100) zu gelten hat, sowie mit den erfolgreichen Versuchen der Passauer Bischöfe, im 12. Jh., die Grafschafts- und Vogteirechte an sich zu ziehen und sie zum Ausbau ihres Territoriums zu benutzen. In weiteren Kapiteln werden die Behördenorganisation des Hochstifts in den einzelnen Pfliegerichten (S. 86–372), die Niedergerichtsbarkeit und Grundherrschaft (S. 372–423), die Entwicklung der Stadt Passau und der Märkte im Hochstiftsgebiet (S. 424–497) sowie die Behördenorganisation des 19. Jh. und die Gemeindebildung (S. 498–665) abgehandelt. Erwähnenswert ist, daß der Vf. für diese Partien die einschlägigen Akten des Hochstifts Passau noch auswerten konnte, bevor sie 1961 in Landshut durch Feuer vernichtet wurden. Für die eng mit